

Djewher-Schinäs las die Schrift und erstaunte sehr über die seltsame Geschichte. „Dieser Schädel“, sprach er bei sich selbst, „muß einem Helden angehört haben, daß es hier heißt, er habe bei seinen Lebzeiten achtzig Menschen erschlagen. Oder“, fuhr er nach einigem Nachdenken fort, „es könnte auch Jemand gewesen sein, der als Henker in Diensten irgendeines Herrschers achtzig Leute hingerichtet, oder drittens könnte es auch ein arger Verbrecher gewesen sein, der durch Hinterlist die achtzig umbrachte. Wie ist es nun aber möglich, daß er nach dem Tode noch wieder achtzig Menschen das Leben kosten soll? Ich möchte doch sehen, was für ein Wunder Gott hier offenbaren wird.“ — Mit diesen Worten hob er den Schädel auf und nahm ihn mit sich nach Hause; dort angekommen, zermalnte er ihn zu Staub, that ihn so in eine Büchse und verschloß diese sorgfältig in einer Kiste.

Kurze Zeit darauf sah er sich genöthigt, eine Handelsreise zu unternehmen; er traf zu dem Ende seine Vorbereitungen und machte sich auf den Weg. Wir wollen aber zunächst in seinem Wohnorte verbleiben. Kaum war er abgereist, als seine Tochter die bewußte Kiste öffnete, um ihres Vaters hübsche Sachen zu besehen, bei welcher Gelegenheit ihr die Büchse mit dem zermalnten Schädel in die Hände fiel. Sie öffnete den Deckel dersel-